



Lebensraum Hochschule – für alle gesund und erfolgreich gestalten

Projekt an der Bergischen Universität Wuppertal
(BUW)

Rainer Wieland, Karin Hölper & Triin Tint-Antusch



Warum betriebliche Gesundheitsförderung an der Hochschule?

... Gesundheitsförderung als Ziel spricht für sich....

Drei weitere Gründe:

1. Bildungsinstitutionen sollten Vorbildcharakter haben: Die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen können als künftige Führungskräfte wichtige Multiplikatorenfunktionen übernehmen.
2. Projekte betrieblicher Gesundheitsförderung an den Hochschulen können dazu beitragen, dass Gesundheit nicht nur ein Thema der Sozial- und Verhaltenswissenschaften bleibt, sondern auch Eingang in die Forschung und Lehre von Bildungswissenschaften bzw. Lehrerbildung, Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften, Medizin u.a. findet.
3. Die BUW kann sich durch das Projekt überregional profilieren – bisher gibt es nur relativ wenige Universitäten, die eine umfassende Analyse bzw. ein Programm betrieblicher Gesundheitsförderung haben.



Luxemburger Deklaration

zur betrieblichen Gesundheitsförderung in der Europäischen Union

(November 1997)

Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) umfasst alle gemeinsamen Maßnahmen von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Gesellschaft zur Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden am Arbeitsplatz.

Dies kann durch eine Verknüpfung folgender Ansätze erreicht werden:

- Verbesserung der Arbeitsorganisation und der Arbeitsbedingungen
- Förderung einer aktiven Mitarbeiterbeteiligung
- Stärkung persönlicher Kompetenzen.



Projektgruppe und Rahmenbedingungen

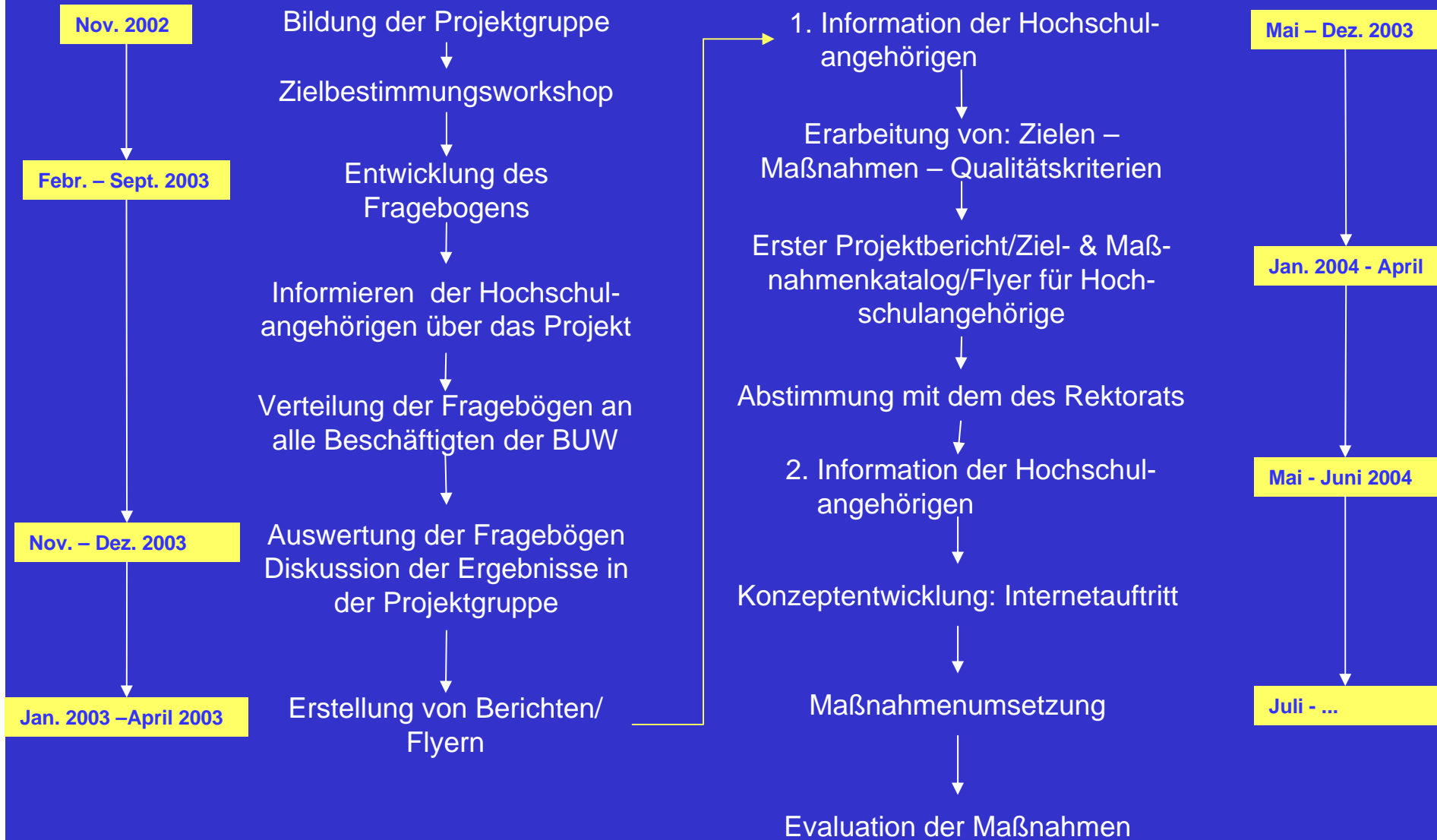


**Arbeitskreis
GESUNDHEIT**

Unterstützt und gefördert
vom Rektorat der BUW



Ablauf des Projektes

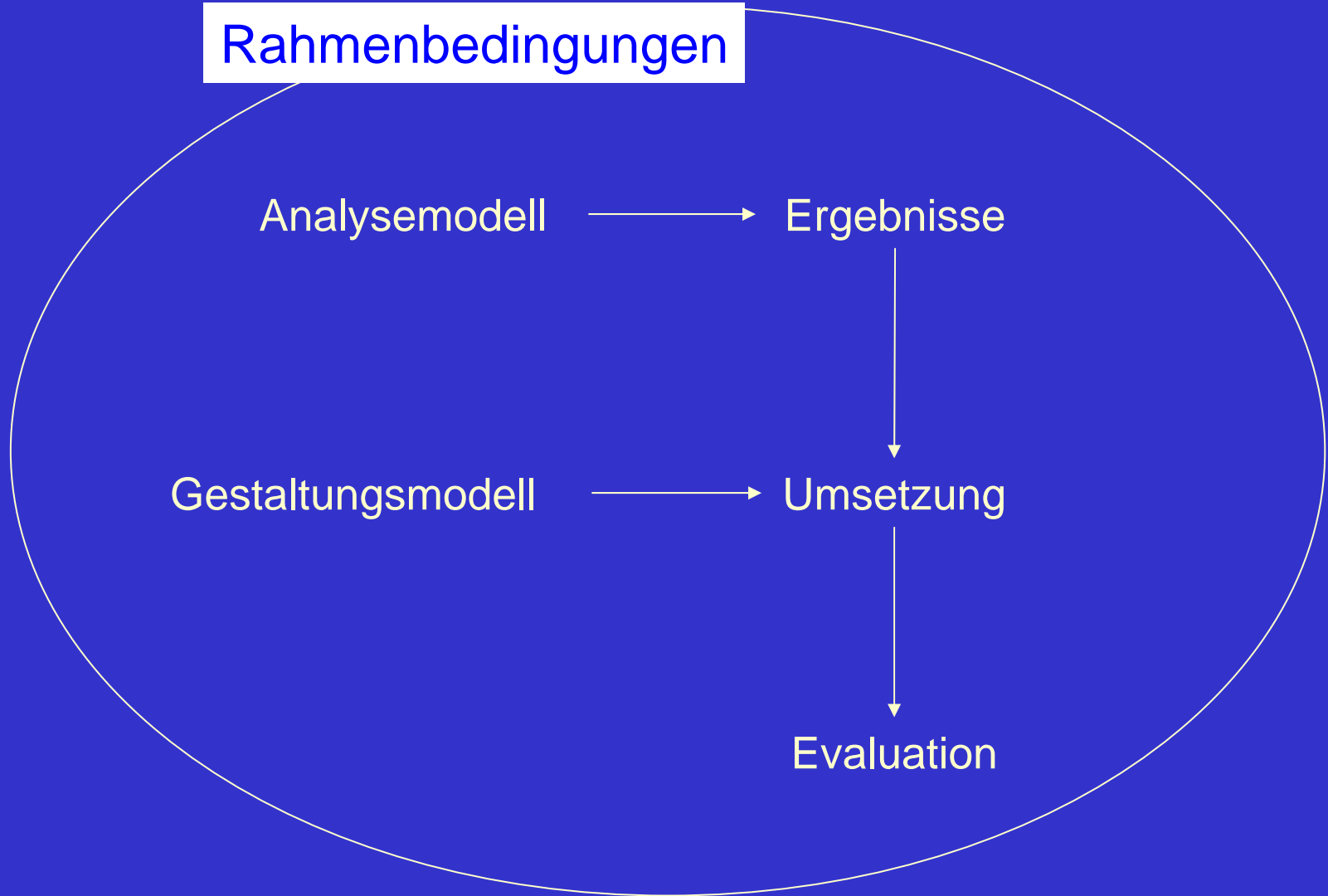


Nichts ist praktischer als eine gute Theorie...

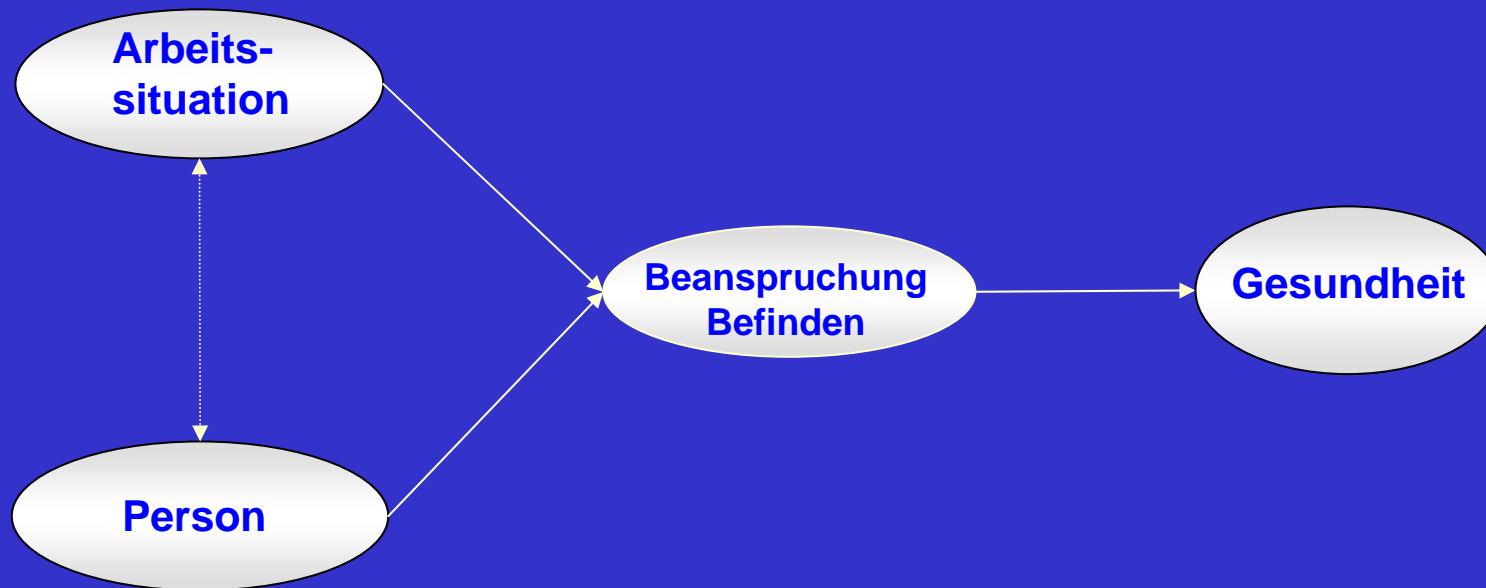
(Kurt Lewin)



Rahmenbedingungen

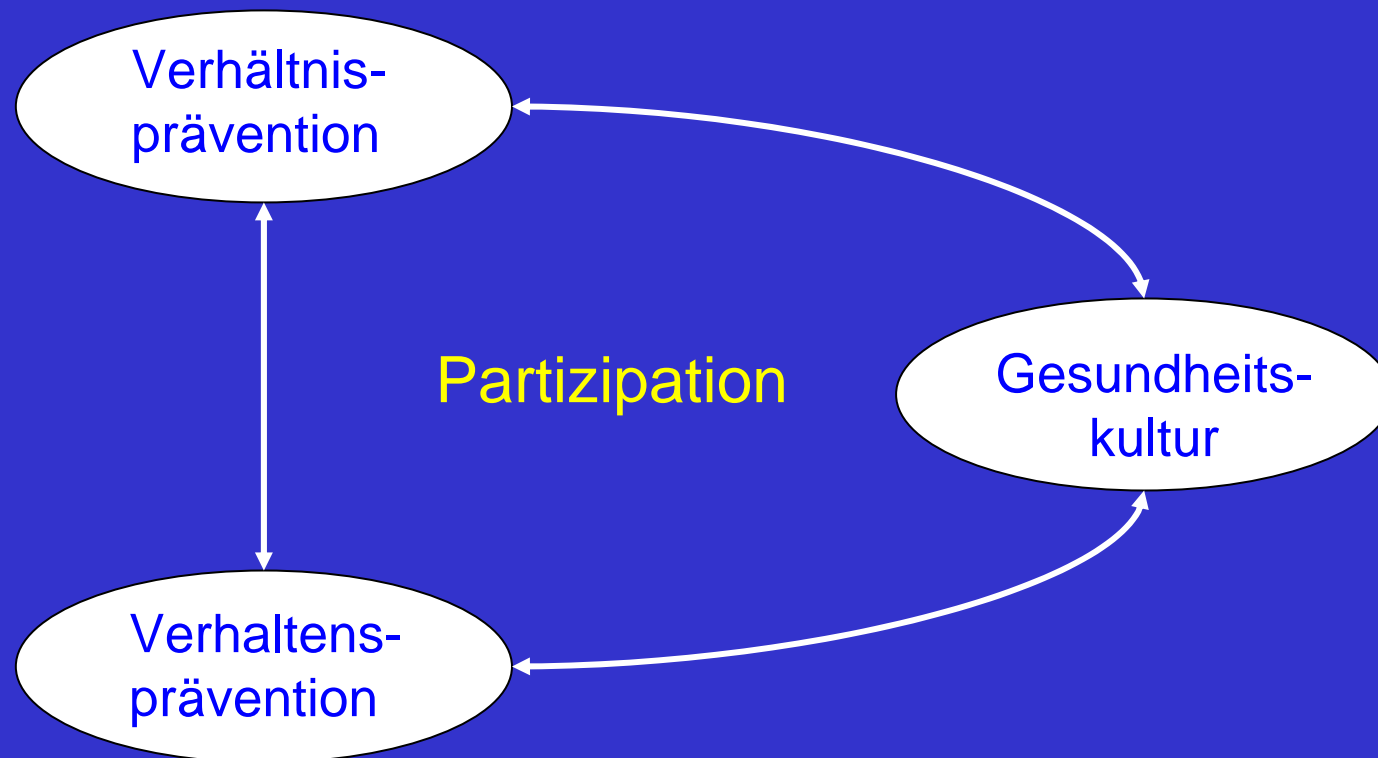


Analysemodell und mögliche Kausalbeziehungen



Gestaltungsmodell

Information innerhalb und außerhalb der Hochschule



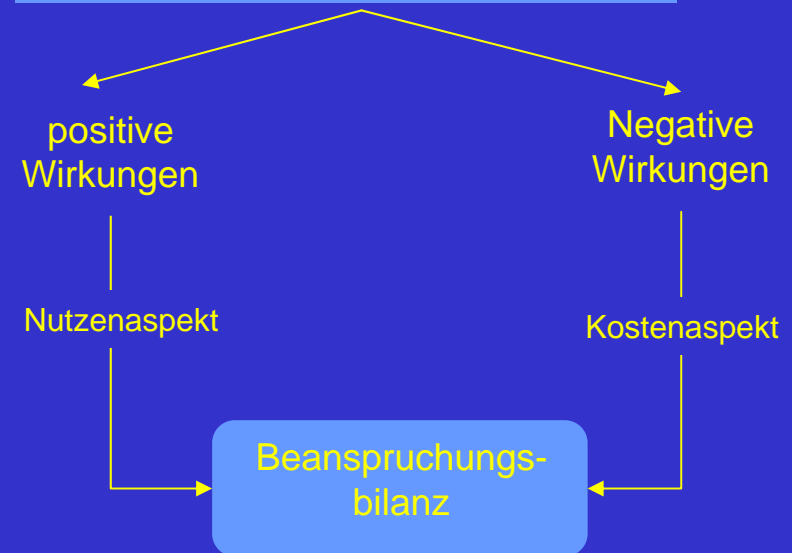
Das Prinzip vollständiger Tätigkeiten



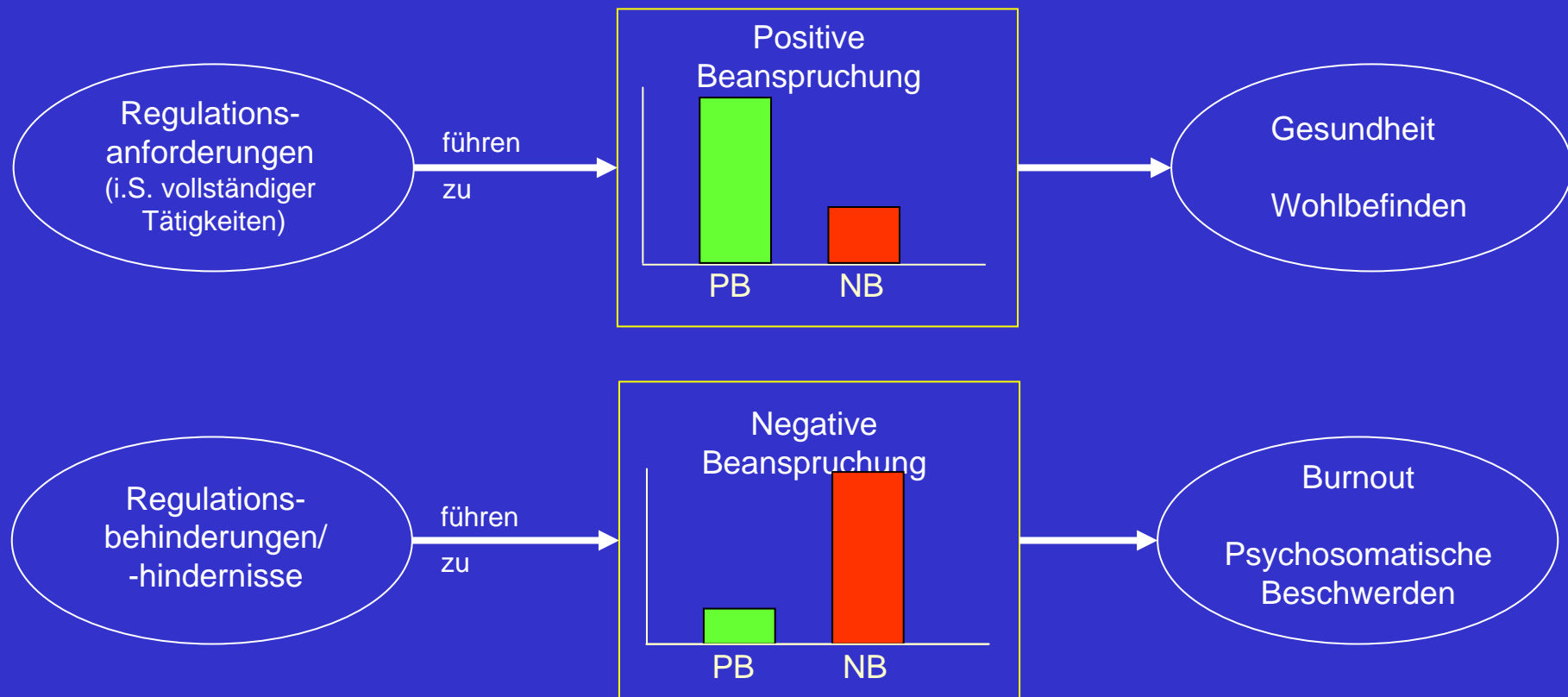
liegen in einer Hand,
d.h. es findet keine Trennung von
Kopf- und Handarbeit statt

Konzept beanspruchungsoptimaler Tätigkeit

Doppelrolle der Beanspruchung



Modell vollständiger und beanspruchungsoptimaler Tätigkeit



Erfasste Arbeitsmerkmale: Regulationserfordernisse und Regulationsbehinderungen

Arbeits-
situation

Regulationsanforderungen (i.S. vollständiger Tätigkeiten)

- Planen, Vorbereitung, Ausführung und Kontrolle liegen in einer Hand
- Entscheidungsspielraum
- Handlungsspielraum
- Aufgabenvielfalt
- kooperative Arbeit

Regulationsbehinderungen/ - hindernisse

- mangelnde Rückmeldung über Arbeitsergebnisse
- mangelnde Aufgabentransparenz
- Unterbrechungen des Arbeitsablaufs
- Unfreiwillige Wartezeiten
- störende Umweltbedingungen
(z.B. Lärm, Hitze, Luftfeuchtigkeit)

Verfahren zur Erfassung von Arbeitsmerkmalen:

- Synthetische Belastungs- und Arbeitsanalyse (SynBA, Wieland, 1999, 2003; semi-objektiv)
- Subjektive Salutogenetische Arbeitsanalyse (SALSA, Rimann & Udris, 1999; subjektiv)

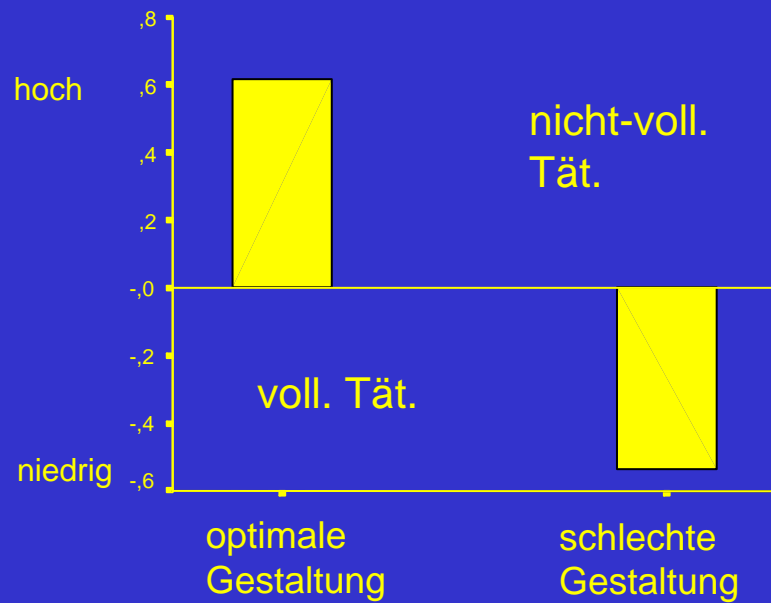


Arbeits-
situation

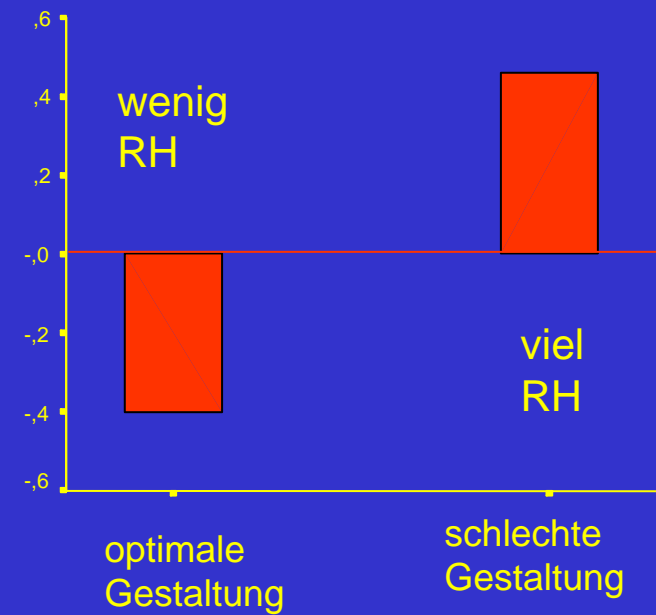
Beanspruchung

(N = 1360 Arbeitsplätze aus ca. 60 Unternehmen)

Positive, funktionale
Beanspruchung



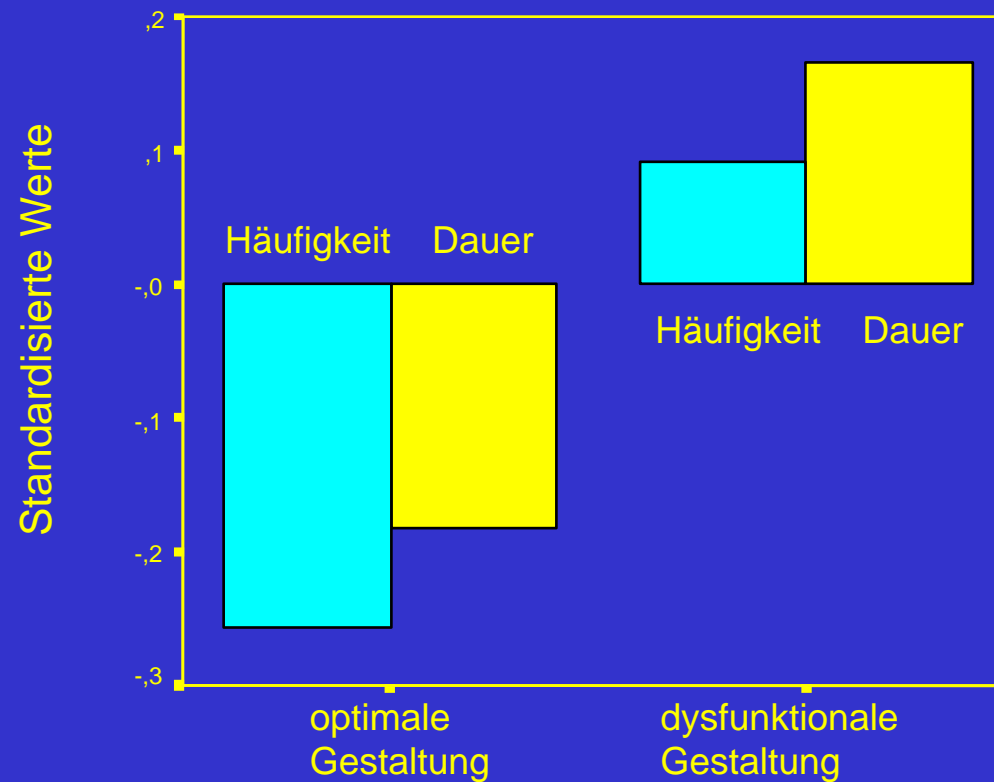
Negative, dysfunktionale
Beanspruchung



Arbeits-
situation

Gesundheit

Fehlzeiten an der der BUW

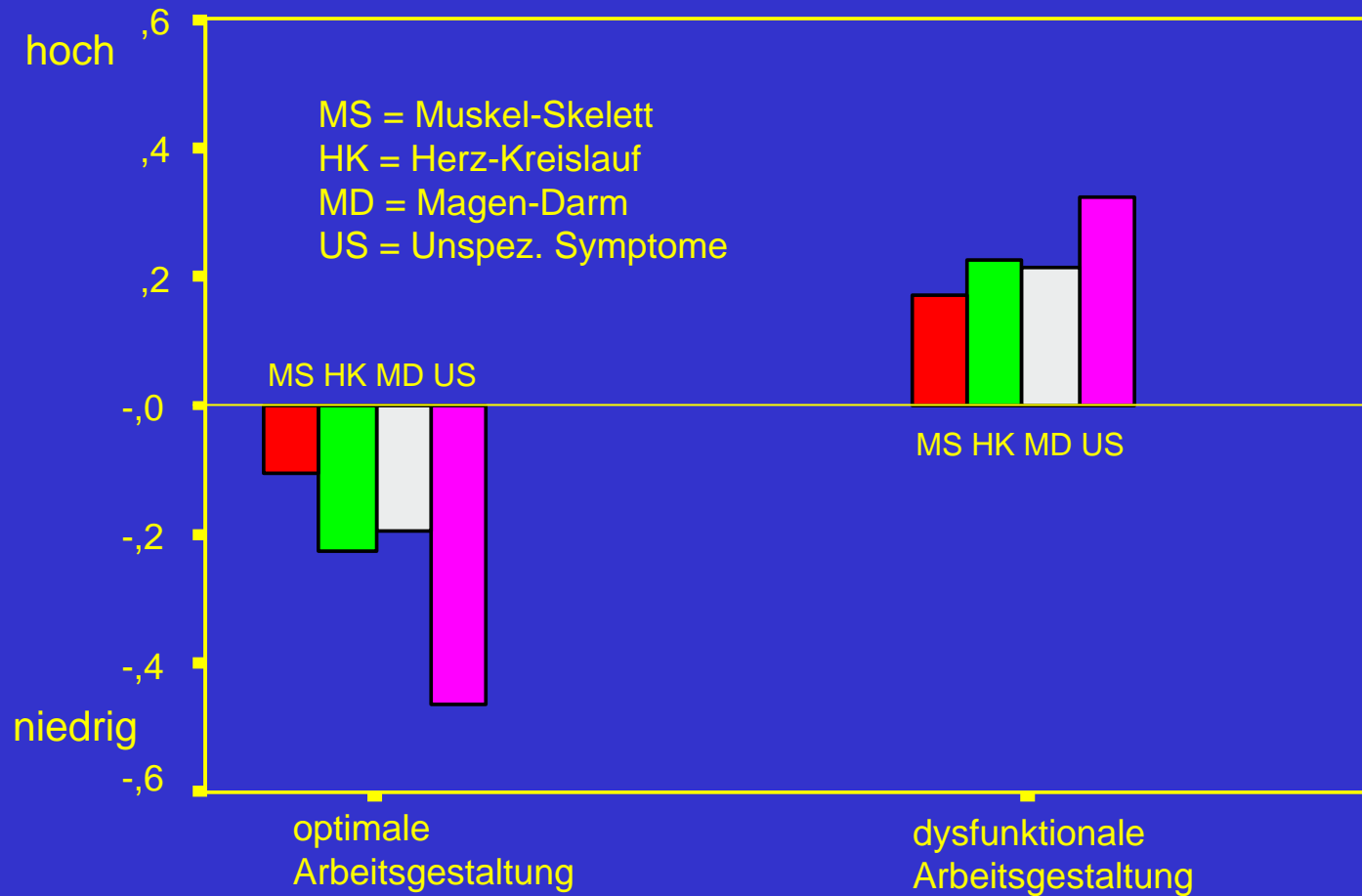


Güte der Arbeitsgestaltung



Arbeits-
situation

Gesundheit



US =

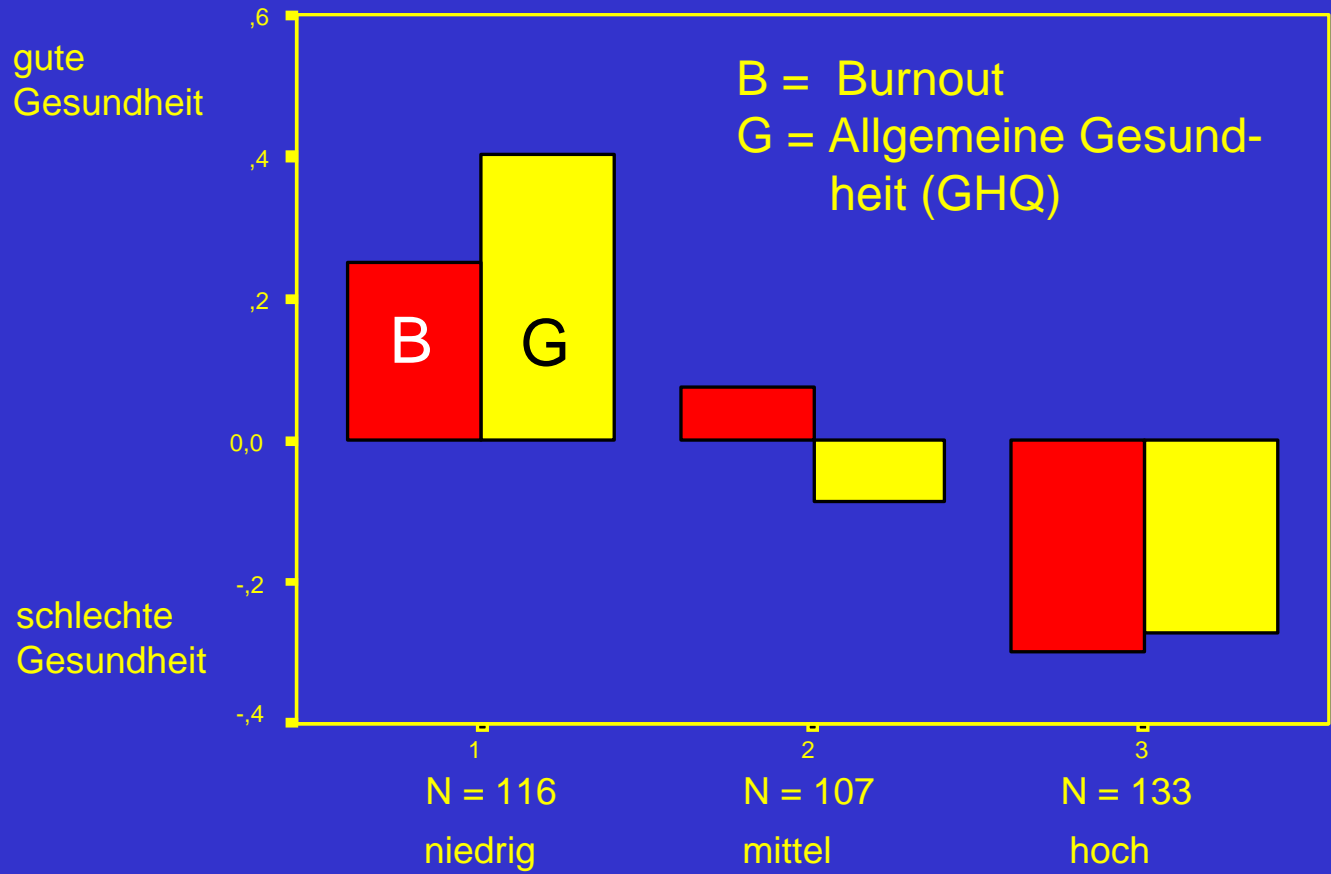
- Kopfschmerzen
- Schnell müde
- Konzentrationsstörungen
- Schlafstörungen
- den ganzen Tag müde und zerschlagen



Person



Gesundheit

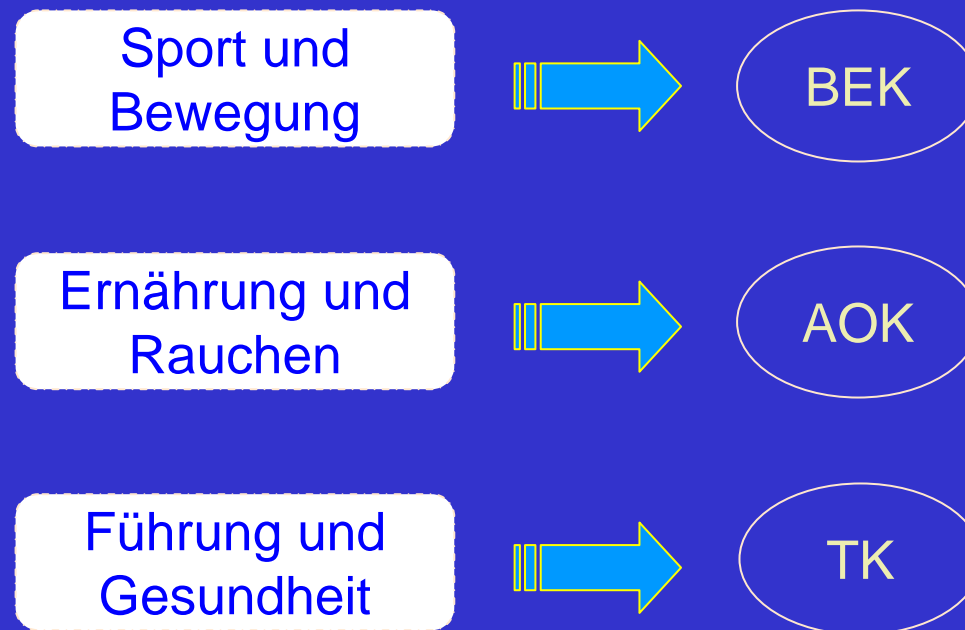


Gesundheitskompetenz



Maßnahmen: Zusammenarbeit mit Krankenkassen

Kooperation mit Krankenkassen (AOK, BEK, TK) bei Umsetzung der Maßnahmen in folgenden Bereichen...



Aktuelle Aktivitäten im Maßnahmenbereich

- ➔ Raucherentwöhnungsangebote
(Zusammenarbeit mit der AOK)
- ➔ Durchführung von Führungstrainings
(Zusammenarbeit mit TK)
- ➔ Zusätzliche Bewegungsangebote des
Hochschulsports ab WS 04/05
in Zusammenarbeit mit der BEK
- ➔ Ergonomieberatung am Arbeitsplatz
durch Physiotherapeuten
in Zusammenarbeit mit der BEK
- ➔ Planung eines Gesundheitstages an der BUW



Gesundheitsförderung an der BUW durch **Partizipation**

Hochschulinterne Kommunikation

- ➔ Projektpräsentation auf allen Veranstaltungen der Hochschule z.B. Arbeitstagung des Hochschulsports (Nov. 2003), Welcome Day (Okt. 2004)
- ➔ Informieren aller Beschäftigten (Projektziele und –ablauf, Analyse, Ergebnisse, Maßnahmen) mittels Flyer, Hausmitteilungen und Mails
- ➔ Vorträge zur Entwicklung des Projektes auf allen Führungsebenen
- ➔ Fertigstellung des Gesundheitsportals bis Ende 2004
- ➔ Integration der Prinzipien der Gesundheitsförderung in das Leitbild der BUW



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

